

Der Beitrag der katholischen Schulen an das Bildungswesen im Europa von morgen

Autor(en): **Brauburger, Heinz**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **61 (1974)**

Heft 13

PDF erstellt am: **23.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-530943>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Unsere Meinung

Der Beitrag der katholischen Schulen an das Bildungswesen im Europa von morgen

Bischof Honoré, der lange Jahre aktiv im Schul- und Hochschulwesen Frankreichs tätig war, stellte der Konferenz des Internationalen Katholischen Schulbüros in Brüssel die Frage, ob die katholischen Schulen im «Europa der neun» einen Beitrag dazu leisten könnten, dass sich eine Art von europäischem Gewissen und Gemeinsinn entwickle. Gerade der katholische Beitrag müsse darin bestehen, eine erzieherische Ethik zu entfalten. Dabei stelle sich die Frage, welche Schule für welchen Menschen und für welche Gesellschaft errichtet werden solle und ob hierfür ein Minimum an Konsens erzielt werde. Auffallend bei der Bildungsdiskussion sei, dass sich weithin das Gespräch vor ideologischen Debatten fürchte; Lehrstoffe und Bildungsinhalte seien in einer raschen Entwicklung begriffen. Die Schwierigkeiten, bei diesen Bemühungen eine feste Position zu gewinnen, seien wegen der «Kulturrevolution» und Infragestellung der Werte in allen Ländern Europas gross. Honoré berief sich u. a. auf Prof. von Weizsäcker, der die Ansicht geäußert habe: «Im Grunde bestreitet die Jugend ja gar nicht wirklich die von der europäischen Kultur geschaffenen und überlieferten Werte, als da sind: Demokratie, Gleichheit, Menschenwürde und Menschenrechte, christliche Nächstenliebe, soziale Gerechtigkeit, Friedenssehnsucht. Sie entrüstet sich über den Widerspruch zwischen der gesellschaftlichen Realität und diesen hohen Werten und der mangelnden Übereinstimmung

im Verhalten der älteren Generationen mit deren angeblicher Bejahung dieser Werte. Sie lehnt sich vor allem gegen die Hinnahme ausgesprochener Armutgebiete in einer sogenannten Überflusgesellschaft und gegen das Fehlen einer echten Hilfeleistung an die Dritte Welt auf, während gleichzeitig gewaltige Haushaltsmittel der Rüstung zufließen und weiterhin Kriege stattfinden. Was sie erstrebt, ist Wahrheit und kompromisslose Wertbestimmung mit der notwendigen Folge, sich den festgelegten Werten zu unterwerfen und die für das Gemeinschaftsleben sich daraus ergebenden Folgerungen zu ziehen. Dieser Widerspruch wird in besonderem Masse in den wohlhabenden Familien vorgelebt, aus denen die meisten Aktivisten der ausserparlamentarischen Opposition hervorgegangen sind.» Auf diesem Hintergrund sei es – so Honoré – unmöglich, dass die katholischen Schulen eine gewisse Exklusivität für sich beanspruchen. Katholische Schulen könnten auch nicht mehr als eine Einrichtung angesehen werden, um die günstigsten Bedingungen für die Glaubenserziehung der jungen Menschen sicherzustellen. Religiöses Eiferertum habe in ihr keinen Platz, vielmehr müsse sie sich als Schule einer Kirche verstehen, die Teil der menschlichen Gemeinschaft sei, einer Gemeinschaft, die als Volk Gottes in der ganzen historischen Realität des Menschen gegenwärtig sein müsse. So leiste die Schule zugleich einen Dienst, sei aber auch ein Zeichen von Freiheit. Die Werte des

Evangeliums seien wesentlich für ihre «Vollendung». Sie müsse sich an Christus orientieren, der ein «Modell» der Gerechtigkeit und der sozialen Gleichheit in einer absoluten Weise in Armut und Nächstenliebe gewesen sei, ein Zeuge des Friedens und des Dialogs, ein Zeichen der Versöhnung und Vergebung. Auf der Basis dieser Anthropologie müsse sich heute die katholische Schule neu definieren. Hierzu sei sie durch die gegenwärtige Entwicklung der Gesellschaft und der Kirche gezwungen. Das schliesse ihren Auftrag ein, an der Erneuerung der Strukturen der Erziehung mitzuwirken. Die Schule in freier Trägerschaft habe

Freiheiten gegenüber einer bürokratischen Zentralisierung, die sie bei der Entwicklung von Curricula, bei der Erneuerung der Methoden und beim Sammeln von pädagogischen Erfahrungen ausnutzen und dem allgemeinen Bildungswesen zugute bringen müsse. Mit dieser Kreativität solle sie ihre Aufgabe verbinden, Werte zu vermitteln und zu entwickeln. Sie müsse immer wieder die Sinnfrage im ganzen Bildungsprozess wachrufen und nach einer Antwort suchen. Damit könne sie einen wirksamen Beitrag zum «gemeinsamen Markt der Erziehung» leisten.

Heinz Brauburger in SK Nr. 5/6, Mai 1974

Aktuelle Kurzmeldungen der «schweizer schule»

CH: Probleme des zweiten Bildungsweges

Die Konferenz der Direktoren der als Höhere Technische Lehranstalten (HTL) eidgenössisch anerkannten Abendtechniken hat an ihrer kürzlich in Zürich abgehaltenen Frühjahrstagung Probleme des zweiten Bildungsweges bearbeitet. Es waren das die Voraussetzungen, Vorbereitungen und Aufnahmebedingungen für das berufsbegleitende Studium; die Zusammenarbeit zwischen Arbeitgebern und Schule zur Förderung des Unterrichtserfolges; die Weiterbildung von Dozenten; die Lehrmittelkoordination; der Austausch von Prüfungsunterlagen sowie das Nachdiplomstudium von HTL-Absolventen. Die Konferenz erachtet die Aufwertung der Berufslehre mit der Verbesserung der Übertrittsmöglichkeiten für fähige Berufsleute in HTL als sinnvolle Alternativlösung zum überbewerteten Weg Mittelschule-Hochschule.

Wie festgestellt wurde, hat ein bemerkenswert hoher Anteil an mittlerem und oberem Kader sich nicht durch ein Hochschulstudium, sondern durch eine gute Lehre mit anschliessendem HTL-Studium auf den Beruf vorbereitet. Die Bedeutung des berufsbegleitenden Studiums in der Schweiz belegen die Zahlen von 1972. An Tages-HTL waren 5066 Studierende oder 71 Prozent, und an Abend-HTL 2018 Studierende oder 29 Prozent immatrikuliert. Die Zahl der Diplomanden an Tages-HTL betrug 1213 oder 74 Prozent, jene an Abend-HTL 415 oder 26 Prozent. Jeder vierte Absolvent einer HTL hat somit die anspruchsvolle und von

der Wirtschaft entsprechend gewertete Ausbildung mit Erfolg an einem schweizerischen Abendtechnikum (Abend-HTL) abgeschlossen.

CH: Schulabkommen für die Kantone der Nordwestschweiz

Die nordwestschweizerische Erziehungsdirektorenkonferenz hat eine Vereinbarung für ein regionales Schulabkommen verabschiedet, das eine optimale Auslastung des in der Region angebotenen Schulraumes und eine Zusammenarbeit bei der Planung neuer Schulen anstrebt. Gleichzeitig wurden einheitliche Schulgelder festgelegt. Der Vertragsentwurf wurde den Regierungen der angeschlossenen Kantone Aargau, Basel-Land, Basel-Stadt, Bern, Freiburg, Luzern und Solothurn zur Genehmigung und Beschlussfassung unterbreitet.

Die Konferenz beschloss ferner, der Empfehlung der schweizerischen Erziehungsdirektorenkonferenz (EDK) zu folgen und den Mitgliederkantonen nahezu legen, dass den Abgangszeugnissen bei Schulwechsel ein Ergänzungsblatt beigelegt wird, das zusätzliche Angaben enthält, die der neuen Schule die harmonische Eingliederung des Kindes erleichtern und Auskunft über seinen Ausbildungsstand und die angewandten Lehrmethoden geben.

CH: Koordinierte Hochschulplanung

Die Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für Koordination im Hochschulbau (SAKH) soll – vor